

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 1 (1945)
Heft: 4

Artikel: Der Quell
Autor: Spitteler, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-419957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selbst wenn wir diesen Trost verlören, selbst wenn das Antlitz des deutschen Menschen in Verblendung und Verhärtung eine Weile unkenntlich bliebe, selbst wenn wir die alte schöne Gemeinschaft des Geistes und des Herzens nicht mehr hätten, selbst dann würden wir unser deutsches Wort nicht verraten. Es bedürfte unser dann mehr als je. Wir lieben unsre Sprache: ihr heimatlicher, ihr heimeliger Laut, ihre Herzensmacht soll uns nicht verloren sein.

Nicht der Lärm sogeheißener „großer Zeiten“, nicht das Schnarren vergänglichem Triumphes ist deutscher Dauerlaut. Um des echten Herztoms willen konnte Wilhelm von Humboldt die Sprache die wahre Heimat nennen. Sie kann auch in der Fremde unser bleiben: sie ist die Gegenwart vergangener Geister im gegenwärtigen Geiste. Hüten wir sie, wie sie ist: traulich und bildsam, wuchtig und innig, zart und gewaltig, erschütternd und beglückend in Gemeinschaft, heilend als Trosteinsamkeit.

Und je weniger wir es den silbernen Schalen an goldenen Äpfeln fehlen lassen, desto heller und lieblicher wird ihr Silber leuchten.

Der Quell

Drometenruf, Alarmsignal. Zu neuem Norden
Stürzten aus Delos Hain der Szythen rohe Horden.

Was sie verließen, war besudelt und besleckt
Und Wald und Quell mit Schutt und Lagerschmutz bedeckt.

Traurig umstand der Griechen Volk die wüste Stätte:
„Der Hain entweicht! Der Born versumpft im eflen Bette!“

Da murmelt' es im Boden und der edle Quell
Grüßte den Tag, mutig und frisch und rein und hell.

Aus Spittellers „Literarischen Gleichnissen“